

# Merseburger Tageblatt

## Kreisblatt

### Beitung für Stadt u.

### Kreis Merseburg



mit „Illustriertem“

Sonntagsblatt

Amtliches Anzeigebblatt der Merseburger Kreisverwaltung und vieler anderer Behörden.

Nachdruck amtlicher Bekanntmachungen ist nur nach Vereinbarung gestattet.

Nr. 260

Donnerstag, den 5. November 1914.

154. Jahrgang.

### Das türkische Heer.

Schneller als mancher dachte, ist nun auch die Türkei in die Reihe der kriegsführenden Mächte eingetreten. Die dreisten Verträge Englands und Russlands machten es unmöglich, länger die Neutralität zu wahren, auf der See ist der Kampf entbrannt und zwar zum Schaden der Russen. Die Hauptstärke der Türkei liegt aber in der Armee. Es ist wenig über ein Jahr her, als die große deutsche Militärmission mit General Liman von Sanders an der Spitze nach Konstantinopel berufen wurde. Damals war das türkische Heerwesen tief erschüttert. Die durch die Revolution von 1908 emporgelommenen Machthaber hatten es vernachlässigt und die Folge war der niederschmetternde Feldzug gegen die vereinigten Balkanstaaten. Aber noch in demselben Feldzug begann man mit dem Aufbau. Der Name Enver Bey sagt alles. Auf ihn geht auch die Berufung Limans zurück. Diese deutschen Offiziere traten direkt in türkische Dienste, während in früheren Fällen sie zwar Offiziere ausbilden durften, ohne jedoch auf deren Tätigkeit weiteren Einfluß zu haben. So war z. B. auch die Stellung des Marshalls v. d. Goltz gewesen. In der letzten Zeit ist nun kolossal gearbeitet worden. Immerhin ist noch nicht die ganze Armee neu ausgebildet, aber auch schon der Teil, der preussische Erziehung genossen hat, stellt doch mehrere Armeekorps dar. Die Armee zählt im ganzen 13 Armeekorps, sowie zwei einzelne Divisionen. Jedes Armeekorps zerfällt in drei Divisionen, je drei Regimentern nebst je einem Bataillon Schützen und einem Regiment Artillerie, jedes Armeekorps hat ein bis zwei Regimenter Kavallerie. Die Ausrüstung besteht aus Mauerwerkzeugen (7,65 mm) und Kruppischen Geschützen verschiedener Art. Die Reform mußte sich besonders auch auf die Verpflegung und den Munitionsnachschub erstrecken. Am Verlangen dieser beiden wichtigen Faktoren lag ganz besonders der Zusammenbruch der Armee im Kriege von 1912. Als Soldat ist der Türke feig, tapfer, heldenmütig, doch besteht seit der Revolution von 1908 die Armee nicht mehr wie früher nur aus Türken oder Mohammedanern. Die allgemeine Wehrpflicht ist eingeführt. 13 Jahre stehendes Heer, 6 Jahre Reserve, 9 Jahre Landwehr, 7 Jahr Landsturm, und jeder Untertane des Osmanischen Reiches ist ihr unterworfen. Im letzten Kriege waren diese Fremden eine Last für die Armee, diese Griechen, Serben und Bulgaren im türkischen Heere dachten nur an Verrat. Standen doch auf der anderen Seite ihre eigenen Landsleute. Jetzt im Kriege gegen Rußland ist das Moment nicht so entscheidend, wenigstens unter den türkischen Soldaten griechisch-orthodoxen Glaubens mancher sein mag, der Rußland nicht gern besiegte sehen möchte. Aber vielleicht marschier er gar nicht gegen die Russen, sondern gegen die Engländer, die Ägypten werden verteidigen müssen und mit ihm den Suezkanal, den Weg nach Indien.

### Don den Kriegsschauplätzen.

#### Aus dem Westen.

bestätigen alle vorliegenden Meldungen, auch die von feindlicher Seite, das unaufhaltsame, wenn auch schrittweise Fortschreiten des deutschen Angriffs.

#### Englische Berichte.

**London, 3. Nov.** Die Times meldet aus Amsterdam: In der Yser sind die Verhältnisse für die Deutschen durch die Überwinnung nun sehr erschwert. Es liegt noch immer keine Entscheidung vor. Der Rückzug des deutschen Heeres, von dem man sprach, ist noch nicht erfolgt. Am Gegenteil sind noch Truppen nach der Front abgegangen. Die Stellungen an der Küste sind zwischen Ostende und Knokke durch Geschütze bei Blankenberghe und Jossy verstärkt worden.

**Der Einbruch der deutschen Erfolge in Frankreich.**  
Genf, 3. Nov. Die meisten amtlichen französischen Berichte lassen die Pariser Presse unbefriedigt. Bestimmend wirkten besonders die deutschen Fortschritte bei Arras, deren Fortschritte auch heute noch unter deutschen Feuer stehen, sowie das energische Feuer der deutschen schweren Geschütze längs der ganzen Linie von Reims bis zu den Maasflüssen, ferner auch die kräftige Ausnutzung des neu eroberten Stützpunktes Bailly, um gegen Braine-la-Maison und andere Ortschaften der Aisne-Gegend zu operieren, endlich die wenig günstigen Nachrichten aus Flantern. Für den Verlust der dortigen Ortschaft Meuseux, die jetzt in deutschen Besitz ist und die gegnerischen Bewegungen stark hemmen kann, bedeutet der angeblich französische keine Gefangengenommenen südlich Givry bei Dismuden nur einen schwachen Trost. Der Militärkritiker Roulet, überlegt, daß die andauernde deutsche Angriffsfront auf der ganzen Front keine Voraussetzungen entkräftet, schließt heute seine Betrachtungen wie folgt: „Zugendein Tor wollen die Deutschen einfallen, gleichviel welches, wenn's ihnen nur den Weg nach Düntzichen öffnet.“

### Das Hauptquartier des Herzogs von Württemberg bombardiert?

**London, 3. Nov.** Am Sonntag gingen von Paris eine Anzahl mit starken Sprengkräften ausgerüstete Flugzeuge ab, um das Hauptquartier des Herzogs von Württemberg, Bielitz, zu bombardieren. Das kaiserliche Bureau behauptet, der Plan sei erfolgreich durchgeführt worden. Wir werden eine deutsche Befestigung abwarten müssen, ehe wir eine Reutermeldung als Tatsache registrieren.

### Düntzichens neue Befestigung.

Der Korrespondent des „Corriere della Sera“ in Düntzichen meldet, daß in der ganzen dortigen Gegend ungeheurer Zugverehr herrsche. Die französische Armeeleitung habe mit größter Schnelligkeit ein neues schlachtfertiges Heer aus der Erde gestampft, wo bisher nur kleine Abteilungen Territorialtruppen standen. Die im Norden verammelten Streitkräfte seien gewaltig, und die Truppen von höchstem Mut und Kampflust befehle. Zwischen General Joffre und König Albert land dieser Tage eine Begegnung statt, worüber der Korrespondent von einem Generalsstabsoffizier folgendes erzählt: Der König hatte sich am 2. November nicht zu verhalten, solange noch ein Quadratmeter Boden vom Feinde frei sei, auch wenn dieser Raum von feindlicher Artillerie beschoßen werden. Joffre sagte nun zum König: „Ich garantiere Euer Majestät, daß in Erwartung ihres Endtriumphes die verbündeten Heere den vom Feinde noch freien Teil Ihres Gebietes nicht beirühren lassen werden.“ Die Seele der neuen Armee, von der die Franzosen große Dinge erwarten, ist General Faur. Dieser habe in wenigen Tagen das Aussehen Düntzichens vollständig verändert, so daß heute Tranchen, Redoubten und Marinekanonen die Stadt von allen Seiten in verschiedenen Verteidigungslinien Kilometerweit beschießen. Die belagerten Soldaten seien übrigens mit aller Welt ausgerüstet, sie haben über ihre Offiziere, die sie schlecht geführt, über die miserable Beschaffenheit ihrer Befestigungen, die beim ersten Kanonenschuß zerfallen seien. Von dem belagerten Heere seien nur noch 60 000 Mann übrig, denen man versprochen hat, daß sie sich nur 36 Stunden lang am Yser schlachten müßten. Statt dessen liegen sie schon zehn Tage in den Lauggräben und verlieren täglich tausend Mann.

Solche großen Worte, Schwüre und Versprechungen imponieren uns nicht. Wir wollen die künftigen Taten reden lassen.

Der militärische Mitarbeiter des „Berliner Bund“ kommt nach längeren kritischen Ausführungen über die Gemaltlage zu dem Ergebnis, daß die Entscheidung der Schlacht an der Westfront zugunsten der Deutschen bevorstehe.

### Poincarre und Kithener in Düntzichen.

**Paris, 3. Nov.** Präsident Poincarre traf am Sonnabend in Begleitung der Minister Millerand und Ribot in Düntzichen ein. Ribot begab sich nach Calais, während die anderen mit Broqueville und Kithener konferierten. An der langen Unterredung nahm auch General Joffre teil. Es wurde neuerdings festgestellt, daß in Gegenwart und Zukunft zwischen den verbündeten Armeeführern völlige Übereinstimmung bestche.

lung bestche, Broqueville und Kithener frühstückten beim Präsidenten Poincarre. Kithener reiste nachts nach England ab.

Poincarre begab sich in Begleitung Joffres und Duparges am Montagvormittag nach Belgien, um König Albert einen Besuch abzustatten. Der König reiste dem Präsidenten bis zur Grenze entgegen und fuhr mit ihm im Automobil in die königliche Residenz, wo der Präsident der König seine Aufwartung machte. Dann begaben sich die beiden Staatsoberhäupter mit den beiden Ministern und Joffre nach Furnes, wo über die Truppen eine Parade abgenommen wurde. Dann fand eine lange Konferenz statt. Bei der Vorschlagsprüfung versicherte der König dem Präsidenten seiner unwandlungsfähigen Freundschaft für Frankreich. Präsident Poincarre und Millerand verbrachten den Nachmittag in Belgien inmitten der Truppen in der Gegend von Ypern. Die Truppen zeigten gute Verfassung, Ausdauer und bewundernswerten Mut.

### Rückkehr der französischen Regierung nach Paris.

**Gravenhage, 3. Nov.** Die Meldung, daß die französische Regierung am 20. November nach Paris zurückkehren werde, ist verfrüht. Nach einer Information ist die Rückkehr für den 15. Dezember geplant, doch ist irgendwelcher Beschluß noch nicht gefaßt worden.

### Erntearbeiten in Frankreich.

In dem von den Deutschen besetzten Teile von Nordfrankreich ist noch viel Getreide vorhanden, das noch nicht geerntet werden konnte. Es sind jetzt von der Walz drei Millionen zu Bewältigung dieser Arbeiten nach Frankreich gebracht worden.

### Das nordische Minenfeld und die Sperrung der Nordsee.

**Amsterdam, 3. Nov.** Nach einer Mitteilung des Bureau Reuter in London erläßt die Admiralität folgende Bekanntmachung: „Infolge der „willkürlichen Minenlegung“ durch deutsche Schiffe unter neutraler Flagge muß die ganze Nordsee als Kriegsgebiet angesehen werden. Vom 5. November ab sollen alle Schiffe, die eine bestimmte Linie passieren, vom Nordpunkt der Hebriden durch die Faröer Inseln fahren, solches auf eigene Gefahr tun, wenn sie nicht die Admiralitätsvorschriften befolgen. Den Handelsschiffen aller Nationen nach Norwegen, der Ostsee, Dänemark, Niederlande wird angeraten, durch den Englandkanal nach Dover zu gehen, dort werden ihnen sichere Wege von Großbritannien bis Farn-Inseln, von wo sie durch eine möglichst sichere Route nach dem Feuererschiff Lindesaes gewiesen werden nach der nordwestlichen Küste zu. Von hier aus muß dann so dicht wie möglich an der Küste entlang gefahren werden.“

Ob sich die Neutralen, vor allem die Vereinigten Staaten, diese Vergewaltigung gefallen lassen werden, steht dahin. Andere Unterseeboote werden sich durch englische Minen kaum aufhalten lassen, ihre der englischen Freiheit so heilsame Wirksamkeit in der Nordsee auch weiter auszuüben.

### Neue englische Kriegsanleihe von vier Milliarden Mark.

**London, 3. Nov.** „Daily Telegraph“ meldet: Demnach wird eine neue Kriegsanleihe emittiert werden, und zwar 200 Millionen Pfund Sterling zu 4 Prozent, in zehn Jahren zu pari einlösbar.

### Der Burenausfall.

**'s Gravenhage, 3. Nov.** Im Gegenfatz zu den Meldungen englischer Blätter über die geringe Bedeutung des Wirklandes in Sidafrika stehen die täglichen Nachrichten über die Gefangennahme von aufständischen Buren. Die Zahl der in den letzten acht Tagen angedlich zu Gefangenen gemachten Buren übersteigt weit 1000 Mann, während die Engländer insgesamt nur 150 Mann als Gefangene verloren haben wollen.

Bezeichnend ist auch die Meldung der Evening News, daß zwei Panzerzüge und 50 Kanonen aus Kapstadt nach Pretoria unterwegs sind.

**London, 3. Nov.** Die „Morningpost“ meldet aus Kapstadt: Die Gefangenenliste ist im südlichen Teile des Orange freistaats, wo Dewet im Felde steht. Er zogen tatsächlich Eingeborene dazu, sich seinem Kommando anzuschließen.

len!  
fches  
rifaes  
nntort  
fürung  
e jon  
taates,  
s An  
euföhe  
er und  
altliche  
s Dr.  
chnp.  
e  
em, aar  
rbo  
ezu  
ppfall  
cht  
S.  
17.  
32  
en  
t.  
ition  
S  
a  
N  
ste  
ne-  
ent  
em  
en  
en  
ff.  
11.

**Verhafte Wperrung Indiens gegen Nachrichten.**

Die Wiener „Polit. Corr.“ berichtet: Die Landung in den Häfen von Bombay und Karachi ist nur Franzosen und Engländern gestattet. Ein gleiches Verbot erging für die Afghanen und Beludschjan grenzenden indischen Gebiete. Hierdurch soll die Aufklärung der Indier über die Kriegslage verhindert werden. In Aden, wo der Schiffsverkehr infolge der Wperrung aufgehört hat, herrscht tiefe Unzufriedenheit; England verachtet, dem durch Gelderteilungen entgegenzuwirken. Die Sache wird von anderer Seite bestätigt. So hat der italienische Konsul in Bombay keine Regierung davon benachrichtigt, daß in Bombay niemand mehr an Land gelassen wird, der nicht nachweisen kann, daß er englischer Unterthan ist oder sich durch die Farbe seiner Haut ungewidrig als Asiate ausweisen kann.

**Englische Gemeinheiten gegen deutsche Zivilgefangene.**

Ein aus dem englischen Konzentrationslager in Fremley bei Aldershot Zurückgekehrter teilt der „Chemnitz Volksstimme“ mit, daß infolge der schlechten Behandlung und Verpflegung in einer Woche 17 deutsche Zivilgefangene gestorben sind. Sie mußten in der ersten Zeit auf dem nassen Erdboden schlafen.

Wir sind begierig, ob den Kriegsgefangenen endlich Anstalten machen wird, um gegen diese unerhörten Brutaltäten Beteiligungsmaßnahmen wirksamer Art einzuleiten. Welche Angst den bei uns wohnenden Engländern bereits in den Gliedern steckt, beweisen die sich täglich mehrenden telegraphischen Aufforderungen solcher Engländer an Crey, für gleiche milde Behandlung der dortigen Deutschen zu sorgen, wie sie bei uns die Engländer (leider nicht immer!) genießen.

**Weitere englische Verbrechen.**

Der nach Rosenbaal geflüchtete Bürgermeister des Dorfes Rumbek hat seinem Bedauern Ausdruck, daß einige Bürger beim Erscheinen der Deutschen aus dem Dauterth feuerten. Er sagte: a. Raum hatten deutsche Korpsen die ersten Häuser passiert, als ein heftiges Schießen aus den Dächern begann. Ich legte sofort fürsprache ein und erklärte mich bereit, nachzuweisen, daß die Franzosen auf keinen Fall Bürger Rumbekes sein könnten. Aus der Untersuchung ergab sich, daß nicht Einwohner des Ortes auf die deutschen Soldaten Schiffe abgegeben hatten, sondern angeworbene Banditen, die im Dienste der Engländer stehen. Besonders Mittelständern hat unter den Streichern der verdammenwerten Menschen furchtbar gelitten. England trifft, wie gesagt, die Hauptschuld an der Verwüstung so vieler schöner Bauwerke.

**Ein englisch-russisches Militär-Abkommen.**

London, 3. Nov. Wie Korrespondenten hiesiger Blätter aus Petersburg zu melden wissen, ist zwischen der britischen und russischen Regierung ein für beide Teile vorteilhafter Austausch kämpfender und technischer Kräfte vereinbart worden. Der Korrespondent der „Times“ füßt sich bemühend, zu der Meldung den folgenden Zusatz zu machen: „Das ist alles, was im Augenblick gesagt werden kann, ohne indiskret zu werden. Wenn der Zeitpunkt gekommen ist, eingehender von dieser Sache zu sprechen, dann wird man in England jeden Grund haben, der britischen Regierung zu diesem Schritt Glück zu wünschen.“

**Aus dem Osten.**

Italien heute amtliche deutsche Meldungen nicht vor, die Neugruppierung der verbündeten Streitkräfte scheint noch nicht zum Abschluß gekommen zu sein, doch scheinen sich neue große Entscheidungen dort vorzubereiten.

**Die Österreicher in Rußisch-Polen.**

Wien, 3. Nov. Amtlich wird verlautbart: In Rußisch-Polen brachen unsere Streitkräfte, weil sie eine harte feindliche Armee sonst dazu gezwungen hätte, das Gesicht auf der Vlagora ab, um die nach den Kämpfen von Zangorod befohlenen Bewegungen fortzusetzen. Die Lage ist im ganzen unverändert. Aus den Kämpfen der letzten Tage sind 2500 gefangene russische Soldaten in die Hände unserer Truppen gekommen. In Rußland sind durch die feindliche Munitionskolonnen und erbeuteten viele Wagen mit Artilleriemunition.

**Österreichische Erfolge an der Mucova.**

Wien, 3. Nov. Amtlich wird verlautbart: Erst jetzt löst sich der an der Mucova ertragene Erfolg voll überblicken. Die dort gefassten sowie die vier bis fünf Divisionen konnte nur durch einen freiwilligen Rückzug, bei dem die Vorräte aller Art und Train im Stiche ließen, aus der drohenden Situation retten. Der Feind ist, ohne in den vorbereiteten räumlichen Stellungen neuerdings Widerstand zu leisten, in einem Zuge bis in das Gelände südlich Sabac zurückgewichen und leistete nur bei Sabac, welches in der Nacht vom 1. auf den 2. November von unseren tapferen Truppen erstürmt wurde, hartnäckigen, aber vergeblichen Widerstand.

**Die russische Sozialistenpartei gegen die russische Regierung**

Das Zentralkomitee der russischen Sozialistenpartei soll folgende Erklärung abgegeben haben: Das russische Proletariat kann seiner Regierung unter keiner Bedingung einen Waffenstillstand gewähren; es muß ihre jede Unterwerfung verweigern. Unsere Pflicht erlaubt uns, im vollen Umfange den Kampf gegen die russische Regierung aufzunehmen.

Man wird gut tun, diese Erklärung, selbst wenn sie sich bewahrheiten sollte, keine allzu große Bedeutung beizulegen.

**Militärische russische Offiziere in Serbien.**

Wien, 2. Nov. Nach einem in Sofia aus Niß eingetroffenen Bericht ist aus über Rumänien eingetroffene russische Offiziere beobachtet worden, die russischen Offiziere erteilen ihren selbstlichen

Kameraden fortwährend Besuche und kritisieren sie in beleidigender Weise, infolgedessen forderte das serbische Offizierkorps von den Russen fürporativ Genugtuung, und der russische Befehlshaber konnte nur schwer die Gemüter beschwichtigen. Trotzdem kamen Duelle zwischen russischen und serbischen Offizieren vor.

**Das Vorgehen der Türkei.**

Die Seeschlacht zwischen der angreifenden russischen Flotte und dem angegriffenen Teil der türkischen Flotte im Schwarzen Meer soll ein interessantes Ergebnis gehabt haben.

**5 russische Kriegsschiffe und 19 Transportschiffe verjagt?**

Wien, 3. Nov. Die „Fr. Pr.“ erfährt von maßgebender türkischer Seite: Nach hier eingetroffenen Berichten des türkischen Ministeriums war der Seelampf im Schwarzen Meer viel eher als die ersten Nachrichten annehmen ließen. Ein kleiner Teil der türkischen Flotte, der Übungen im Schwarzen Meer machte, wurde zunächst von den russischen Kriegsschiffen beobachtet und dann verfolgt. Die russischen Kriegsschiffe gingen bald darauf zum Angriff auf die türkische Flotte über. In den Kämpfen gegen die russische Flotte hat sich besonders das Vinienskißi Torgut Kreis hervorgetan. Die Ergebnisse der türkischen Flotte lassen sich folgendermaßen zusammenfassen: 5 russische Kriegsschiffe in den Grund gehöhrt und 19 Transportschiffe verjagt. Auf den Transportschiffen befanden sich, wie die gefangenen russischen Matrosen ausgaben, nicht weniger als 1700 Mann, die im Schwarzen Meer verjagt werden sollten. Schon diese Tatsache beweist die feindseligen Absichten der russischen Flotte.

**80 Millionen Schaden.**

Frankfurt a. M., 3. Nov. Die „Frankf. Ztg.“ meldet aus Konstantinopel: Der russische Angriff bei Trapezunt ist von den Türken abgesehen worden.

Der in den russischen Häfen des Schwarzen Meeres verurteilte Schaden wird auf 80 Millionen Mark geschätzt.

Kopenhagen, 2. Nov. Londoner Meldungen aus Petersburg belegen, daß gegenwärtig vor Dofja zwischen russischen und türkischen Kriegsschiffen eine große Seeschlacht stattfindet, deren Ausgang noch unbekannt ist.

Es ist fraglich, ob mit dieser Meldung nicht die Schlacht gemeint ist, deren Ergebnis uns mitgeteilt ist.

**Beschreibung der Dardanellenforts.**

Frankfurt (Main), 3. Nov. Die „Frankf. Ztg.“ meldet aus Konstantinopel: Heute früh nach Sonnenaufgang eröffnete ein aus neun Schiffen bestehendes englisch-französisches Geschwader auf eine Entfernung von 15 Kilometer ein Bombardement auf die Dardanellenforts. Die Beschichtung, die von den türkischen Werken erwidert wurde, dauerte 20 Minuten. Sie richtete keinerlei Schaden an.

**Die türkische Ankündigung des Krieges in Petersburg.**

Petersburg, 3. Nov. Der ottomanische Gesandtschaftsrat hat am 1. November dem russischen Minister des Auswärtigen eine Depesche des Großwesirs vorgelesen, in der unter dem Ausdrucks tiefen Bedauerns über den Abbruch der guten Beziehungen beider Mächte, der durch einen feindseligen Akt der russischen Flotte herbeigeführt worden sei, Maßnahmen in Aussicht gestellt werden, um die Möglichkeit der Wiederholung derartiger Vorkommnisse zu vermeiden. Der Minister stellte in Abrede, daß die russische Flotte die Feindseligkeiten begonnen hätte. Eine Möglichkeit für Verhandlungen sei nur vorhanden gewesen, wenn die Türkei logisch alle deutschen Beamten aus Armee und Marine ausgehoben hätte. Jetzt sei es zu spät. Der Geschäftsträger werde am folgenden Tage seine Pässe erhalten.

**Englands Note an die Türkei.**

Konstantinopel, 3. Nov. Die Note, mit der der englische Botschafter seine Pässe verlangte, hat folgenden Wortlaut:

Obwohl zwischen der türkischen und der englischen Regierung zwischen des russisch-türkischen Zwischenfalles im Schwarzen Meer keine politische Feindschaft besteht, habe ich mit Rücksicht auf die empfindliche politische Lage von meiner Regierung den Auftrag erhalten, meine Pässe zu fordern.

Also England nimmt den Türken die Vernichtung russischer Schiffe gar nicht übel. Darum keine Feindschaft!

**Der kommende Kampf um Egypten.**

Wie Londoner Blätter mitteilen, überreichte der dortige türkische Botschafter vor seiner Abreise ein Ultimatum des Scheive, das die sofortige Zurückziehung der englischen Truppen aus Egypten verlangt.

„Berlinsche Tidende“ erfährt aus London: Die große Militärparade inairo habe ihre Wirkung auf die eingeborene Bevölkerung nicht verfehlt. Militärische Maßnahmen seien getroffen, um einen türkischen Einfall zurückzuhalten.

**Der militärische Aufmarsch der Türkei.**

Russische Militärkritiker rechnen mit der Möglichkeit der Landung eines kleinen türkischen Korps an der Schwarzameerküste, doch könnte dieses leicht vertrieben werden. Die Landung eines größeren türkischen Korps dagegen sei durch Angriffe zur See zu verhindern. Wenn die Vernichtung der russischen Flotte den Türken gelohnt, wird mit dieser Absicht freilich nicht zu rechnen sein. In Trapezunt haben die Russen große Vorbereitungen gegen einen möglichen türkischen Angriff getroffen. In Petersburg wird der Effektivebestand des türkischen Heeres auf 500 000 Mann geschätzt. Die türkische Regierung soll ferner ein Expeditionskorps für Egypten vorbereitet haben, das außer bedürftlichen Mitteln auch muslimanische Freiwillige umfaßt.

**Die türkischen Seehärbere.**

Frankfurt a. M., 3. November. Der „Frankfurter Zeitung“ wird aus Wien gemeldet: Dem Vernehmen nach übernimmt Erzprakt Paisha den Oberbefehl über die Dardanellen- und Bosporus-Streitkräfte. Das Kommando über die Armeen sollen Passet und Schikri Paisha führen.

Eine große Anzahl türkischer und von der Türkei neu angekaufter Handelschiffe sind in Hilfskreuzer umgewandelt worden.

**Kriegsvorbereitungen Griechenlands.**

Ath, 3. November. Ein Telegramm der „Ath. Ztg.“ aus Sofia zufolge erfährt man dort über die griechischen Kriegsvorbereitungen, daß der größte Teil des griechischen Heeres zwischen Saloniki und Kavala zusammengezogen wird. Die Verteidigung von Kavala wird durch schwere Geschütze verstärkt. Inagarien heißt zwei Jahrgänge Rekruten ein, wodurch unter Entlassung ausgebildeter Mannschaften der Stand etwas über Friedenszahl erhöht wird. Auf Grund diplomatischer Meldungen ist anzunehmen, daß die Frage, ob in Griechenland ein Einmarsch eintreten soll, heute entschieden wird. Es sei damit zu rechnen, daß Griechenland Land gegen die Türkei gebracht wird, um die englischen Statuten aus dem türkischen Heer zu holen. Griechenland soll im Golf von Saros und in Kleinasien Truppen landen, um die Dardanellen von der Landseite zu besetzen.

Sofia, 3. November. Das „Matr. Ultra“ erhält über Bukarest die Nachricht, daß in der Nähe von Drama und Serres ungefähr 45 000 Griechen konzentriert seien, da Griechenland einen türkischen Einfall über Dobrugatsch befürchte. Aus Saloniki wird gemeldet, die dortige Bevölkerung habe den Auftrag erhalten, sich bereit zu halten, alle Städte, auch jene mit dem Bahnhof Dschiffar, zu unterbreiten.

**Aufmarsch in Armenien?**

Ath, 3. November. Laut „Ath. Ztg.“ versichert eine Athener Meldung des „Pariser Temps“, die armenische Bevölkerung sei im Aufstande. (Da wird wohl der Wunsch des Gedankens Vater sein!) Die Gesamtzahl der türkischen Streitkräfte an der russischen Grenze wird auf 300 000 Mann geschätzt.

**Abgang englischer und französischer Schiffe nach den kleinasiatischen Gewässern.**

Gravenhage, 3. November. Von Malta gingen 4 englische Kreuzer und von London 3 Kreuzer und 6 Torpedobootschiffe über nach den kleinasiatischen Gewässern ab, um die sich dort bereits befindliche Flotte der Verbündeten zu verstärken.

**Japans Drohung.**

Budapest, 3. November. Aufsehen erregt in Konstantinopel, wie hier der „Aj. G.“ meldet, eine Note, die nach Mitteilungen des Vizepräsidenten des türkischen Senats von Japan der hohen Pforte zugehört worden ist. Japan hat an Wohlbedenen keine eigenen Vertreter, und es erwidert denn ein Sondergesandter aus London und überbringt, begleitet von dem englischen Botschafter, die japanische Note. Darin wird betont, daß Japan als asiatische Macht die Türkei davon warnt, weiter auf der sibirischen Ebene zu verbleiben, da sonst Japan genötigt wäre, sich einzumischen.

**Don den Kolonien und übersee.**

**Der Kampf um Singan.**

Sofia, 3. November. Amtlich wird angezeigt, daß die Beschichtung Singans fortbauert. Die meisten deutschen Forts sind zu Schweben gebracht. Nur zwei benannten unauflöslich die zu Wasser und zu Lande unternommenen Angriffe der Verbündeten. Das Bombardement verursachte eine Fenersbrunn in der Nähe des Hafens und die Explosion eines Llanas. Fort Sioachonien steht in Flammen. Ein deutliches Kanonendonner, das den Schornstein verlor, ist nicht mehr sichtbar.

**Unser Kreuzer.**

London, 3. November. Die Vloeds aus Para (Brasilien) gemeldet wird, daß dort der deutsche Dampfer „Munz“ und der englische Dampfer „Durdale“ und „Aanton“ angetroffen sind. Diese Dampfer waren von dem deutschen Kreuzer „Karlshuh“ erbeutet worden.

**Die Neutralen.**

Ein Abkommen zwischen Rumänien und Italien? Nach der „Ath. Ztg.“ beurteilt die römische Presse die Bestätigungen des Eingetretens der Türkei sehr vorzüglich. Nur der „Corriere di Italia“ bekräftigt die mögliche Haltung Bulgariens und Rumäniens. Er meint der Ansicht zu, daß beide sich nicht gegen die Türkei oder Oerreich wenden werden. Das Blatt teilt die Meinung eines in Rom lebenden Rumänen mit, der ein Abkommen zwischen Rumänien und Italien für wahrscheinlich hält, deren Zweck ist, das Unerwünschte in England und Frankreich in die Zukunft zu verhindern. Dabei erinnert er an einen Artikel der rumänischen Zeitung „Politica“, der ein Zusammengehen der Italiener, der Österreichisch-ungarischen und türkischen Flotte im Mittelmeer ins Auge faßt.

**Ministerkrisis in Italien.**

Salandra ist vom König mit der Neubildung des Kabinetts betraut worden. Man erwartet des spätesten Donnerstag. Aus informierten Kreisen berichten, Salandra vor Änderungen jüngerer Neutralität. Italien solle solange aus der Neutralität nicht heraustreten, als es nicht unmittelbar angegriffen werde. Wegen bedeutender Neuänderungen kam es zu einem Konflikt mit dem Kriegsminister. In der Presse wird die Vermutung geäußert, daß Salandra die Gelegenheit benutzen wolle, ein Kabinett größerer Einheit bezüglich der allgemeinen Politik zu bilden.

**Bulgarien und Serbien.**

Sofia, 3. Nov. Das hiesige Blatt „Sitra“ veröffentlicht einen energischen Vortragsartikel gegen Serbien. Es heißt darin, Paßich müsse wissen, daß Serbien in Blut ertränkt werden muß, damit die bedrückten Söhne in Mazedonien und der Dobrutza endlich befreit werden können.

**Russische Drohungen gegen Bulgarien.**

Sofia, 3. Nov. Die russische Diplomatie unternimmt verzeimelte Versuche, die bulgarische Regierung zum Eingetren gegen die Türkei zu bewegen und schrebt dabei selbst vor Drohungen nicht zurück. Es wird gesagt, die Türkei sei dem Untergang geweiht, Rußland werde die Dardanellen und Konstantinopel besetzen. Diese unheimlichen Großtueren machen hier jedoch keinen Eindruck. Die Regierung sowie die Bevölkerung sind sehr entschlossen, solange wie möglich die Neutralität zu bewahren. Eine Offensiv gegen die Türkei ist jedenfalls vollständig ausgeschlossen.

**Die Nichtlinien der rumänischen Politik.**

Wien, 4. Nov. Die Korrespondenz „Rundschau“ berichtet aus Bukarest, König Ferdinand habe erklärt, er werde in keiner Weise von jener Richtlinie abweichen, die sein Vorgänger ihm gezeichnet. Keine Strömung werde ihm beeinflüssen, diesen Standpunkt aufzugeben oder den Kurs der auswärtigen Politik zu verändern, den König Karol dauernd bestimmt habe.



**Bekanntmachung**  
über das Verfügen von Brogetreide und Mehl.  
Som 28. Oktober 1914.

Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen vom 4. Aug. 1914 (Reichs-Gesetz-Blatt S. 327) folgende Verordnung erlassen:

§ 1.  
Das Verfügen von mahlfähigem Roggen und Weizen, auch geschrotet, sowie von Roggen- und Weizenmehl, das zur Brotbereitung geeignet ist, ist verboten.

§ 2.  
Die Landeszentralbehörden können das Schroten von Roggen und Weizen beschränken oder verbieten.

§ 3.  
Soweit dringende wirtschaftliche Bedürfnisse vorliegen, können die Landeszentralbehörden oder die von ihnen bestimmten Behörden das Verfügen von Roggen, der im Landwirtschaftlichen Betriebe des Viehhalters erzeugt ist, für das in diesem Betriebe gebaltene Vieh allgemein für bestimmte Gemeinden und bestimmte Arten von Wirtschaften oder im Einzelfalle zulassen.

§ 4.  
Die Landeszentralbehörden erfüllen die Bestimmung zur Ausführung dieser Verordnung.

§ 5.  
Zwischenhandlungen gegen diese Verordnung oder gegen die gemäß §§ 2, 3 und 4 erlassenen Vorschriften werden mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

§ 6.  
Diese Verordnung tritt mit dem 4. November 1914 in Kraft.  
Der Reichsanwalt bestimmt den Zeitpunkt des Inkrafttretens.  
Merseburg, den 28. Oktober 1914.  
Der Stellvertreter des Reichsanwalts  
Delbrück.

Veröffentlicht  
Berlin, den 3. November 1914.  
Der königliche Landrat,  
Freiherr von Wilnowski.

**Bekanntmachung.**

Bei den anlässlich des Krieges zum Dienst im Meer oder in der Marine einberufenen aktiven, auf Abbruch gelassen oder pensionierten Reichs-, Staats- und Kommunalbeamten bleibt der nach Maßgabe des § 66 des Reichsmitgliedsengesetzes vom 2. Mai 1874, 6. Mai 1880 und der dazu erangenen Ausführungsbestimmungen auf ihr Zivildienst-Einkommen (Gehalt, Vorkriegs-, Pension) anzurechnende Teil ihrer Kriegsbeholdung gemäß § 5 Abs. 3 des Einkommensteuergesetzes einflusslos. Der auf diesen Teil des Einkommens entfallende Betrag der veranlagten Einkommensteuer ist daher zunächst außer Achtung bzw. am Schlusse des Steuerjahres in Abzug zu stellen. Die Abs. 3 a. a. O. führt ich, mir die in Betracht kommenden Beamten unter Angabe des auf das Zivildienst-Einkommen anzurechnenden Teiles ihrer Kriegsbeholdung nachhaftig zu machen.

Merseburg, den 15. Oktober 1914.  
Der Vorsitzende der Einkommensteuer-Veranlagungs-Kommission,  
Dr. v. Wilnowski.

**Bekanntmachung.**

Nachdem unter dem Hindernisse des Gutsbesizers Schmidt in Nöps, Schröder in Meuschen, Rittergutsbesizers Karl Knauth in Weitz, Rittergutsbesizers Vertraum in Grepau, Gutsbesizers Arnold in Ragwitz die Mann- und Mannschende von dem Herrn Kreisarzt festgestellt worden ist, wird über die Geschäfte der Genannten die Sperre verhängt. Die nach der viehwirtschaftlichen Anordnung des Herrn Regierungspräsidenten vom 22. Mai 1912 und 5. Mai 1914 erlassenen Bestimmungen, welche im 12/19. Stück des Regierungsamtsblattes von 1912/14 unter Nr. 759/582 abgedruckt sind, sind, soweit sie nicht für die Dauer des Krieges außer Kraft gesetzt sind, (siehe meine Bekanntmachung vom 7. August d. Js. in Stück 186 des Tagesblattes) genau zu beachten.  
Merseburg, den 2. Novbr. 1914.  
Der königliche Landrat,  
Freiherr von Wilnowski.

**Bekanntmachung.**

Die gewählten Schöffen: Gutsbesizer Emil Marsch in Rodendorf und Landwirt Karl Burghardt in Nöps sind von mir beauftragt worden.  
Merseburg, den 20. Oktober 1914.  
Der königliche Landrat,  
Freiherr von Wilnowski.

**Bekanntmachung.**

Die Tarzpreise für die am 23. v. Mts. angekauften Abfuhrungsstellen sind angewiesen worden. Die Beträge sind baldigst von der hiesigen königlichen Kreispost abzugeben.  
Merseburg, den 2. Novbr. 1914.  
Der königliche Landrat,  
Freiherr von Wilnowski.

Verantwortlich für die Redaktion: B. Klöging, für die Anzeigen: E. Palg. Verlag und Druck: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt E. Palg., sämtlich in Merseburg.

Ein schneller und unerwarteter Tod hat den hochverehrten Ehrenvorsitzenden unseres Vereines aus unserer Mitte abgerufen.

**Graf Adolf von Hohenthal**  
auf Dölkau

Königlicher Kammerherr und Schloßhauptmann von Merseburg,

ist am 1. November fern der Heimat nach kurzer Krankheit in Posen verstorben, wo er im königlichen Dienste weilte.

Lange Jahre hindurch hat er in glühender Vaterlandsliebe und reinster Königstreue unseren Verein als Vorsitzender geleitet, bis er im vorigen Jahre, von schwerem Leid gebeugt, sich veranlaßt fühlte, die Geschäfte niederzulegen. Zu unserer Freude nahm er damals den ihm angetragenen Ehrenvorsitz an, und wir hofften, daß er so auch ferner die Seele des Vereines bleiben würde. Nun haben wir ihn ganz verloren. Aber doch nicht ganz. Wie er als Christ, als Deutscher und als Preuze uns allezeit ein Vorbild war, so wird er unter uns fortleben. Unsere Dankbarkeit aber für alles, was er uns war und was er aus der Fülle seines edlen Herzens uns gab, können wir nicht besser betätigen, als wenn wir die Ideale, die uns mit ihm verbanden, hoch halten und bei deren Vertretung im öffentlichen Leben uns stets von Ritterlichkeit und Verschönlichkeit leiten lassen, wie er es tat.

Merseburg, den 3. November 1914.

**Der patriotische Verein für den Kreis Merseburg**

Winkler, Vorsitzender.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluss entschlief plötzlich und unerwartet am 3. November d. Js. 5<sup>1/2</sup> Uhr Nachm. nach kurzem Leiden mein innigst geliebter Mann, unser unvergleichlich treusorgender Vater der

**Oberlandessekretär Otto Wirth**  
nach eben vollendetem 56. Lebensjahre.

In tiefem Schmerz im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen

**Frau Alwine Wirth u. Kinder.**

Die Beerdigung findet Freitag Nachm. 3 Uhr von der Friedhofskapelle der Altenburg aus statt.

**Auto-Reparateur,**  
welcher Fahrchein Klasse 3 b besitzt, sofort gesucht.

**G. Engel, Weissenfeller Straße.**

Verschiedene Zeitungsartikel veranlassen uns, hiermit nochmals zu erklären, dass wir eine Preiserhöhung für unser Petroleum nicht beabsichtigen.

**Deutsch-Amerikanische Petroleum-Gesellschaft.**

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme bei dem Heimgange unseres teuren Entschlafenen,

**des Rentiers Karl Geßner**

sagen allen herzlichsten Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

**Ww. Emilie Geßner.**

**Annahmestellen der Kreisparlasse**

befinden sich in

- Bothsfeld, Frankleben, Großgräfendorf, Holleben, Horbürg, Keuschberg, Ritzen, Kleincorbetha, Köschkau, Niederloblicau, Pappitz, Passendorf, Rahnitz, Spergau, Starfiedel, Wehlitz und Zöschkau.

**Heimsparsbüchsen**

sind daselbst zu erhalten; sie werden im Weisheit der Sparere geleert.

Das Geschäftstotal der Kreisparlasse befindet sich vom 1. Oktober 1914 ab bis zur Fertigstellung des Kreisparlasegebäudes Grundstücke im Bahnhofstr. 3 (2 Minuten vom Bahnhof Merseburg).

Seit einem Viertel Jahrhundert ist

**Lanolin-Cream**  **Pfeilring**

in Tuben und Dosen

in allen Apotheken, Drogerien u. Erzeugerschäften erhältlich

unentbehrlich zur Hautpflege geworden.

**Vereinigte Chemische Werke Aktiengesellschaft.**  
Abteilung Lanolin-Fabrik Martinkentelde, Charlottenburg, Salzufer 16.

**Bekanntmachung.**

Für Mannschaften der Gefangenen-Begleit-Kommandos werden bei etwaigem plötzlichen Eintreffen Frei- und Quartiere mit Verpflegung auf einen oder mehrere Tage während der Dauer des Kriegsurlaubes erteilt.

Wir erlauben diejenigen Einwohner dieser Stadt, welche zur unentgeltlichen Aufnahme dieser Leute bereit sind, ihre werten Adressen mündlich oder schriftlich im Militär-Büro umgeben abzugeben und dabei mitzuteilen, für wieviel Köpfe Aufnahme stattfinden kann.

Diese Quartiere würden indes zu jeder Tages- oder Nachtzeit unanwendbar zur Verfügung gestellt werden können.

Merseburg, den 2. November 1914.  
Die Einquartierungs-Deputation.

Mutter des Viehbestandes des Landwirts Max Hertel, Saalstraße 11 und Breitenstraße 12 in die Markt- und Stangenstraße abgeben.  
Merseburg, den 2. November 1914.  
Die Polizei-Verwaltung.

**Jugend-Kompagnie.**

Mittwoch, Abend 8<sup>1/2</sup> Uhr

**Unterricht**

in der Turnhalle in der Wilhelmstraße.

Das Kommando.

**Feldpostkarlons**

in allen Größen billigt bei

**M. C. Schulze.**

**Graue Haare**

Chemiker P. Wolffs

„Jugentim“ gibt ergrautem, weissen u. verblichenen Haar nach und nach seine Naturfarbe wieder. „Jugentim“ ist geradezu ein Idealmittel gegen Kopfschuppen und Haarausfall. Prospekte gratis. Wo nicht erhältlich, durch Depot C. Klappenbach, Halle a. S.

Bestimmt zu haben: Stadt-Apotheke, Burgstr. Central-Drogerie, Markt 17. Otto Stieberitz, Gothardstr. 32

Man Ausdehnung artigen ge als v Und der panischen mittel de wirtschaftl sen Herbdigter 3 ders gefu grundfäy auch heur rischen G den deu Schlachtf Krieg da stung, de me stell baren. S ersten K überhöw me, der nichts W fluren a ländern, auch Ru macht zu furchtbä wädel N Selbsthe das End stamiffst derger K staniffst einen 3 Slawen. man ein müssen, Konstan hat Ruf krieg te äugen Nation und jell den ver trostlose Kuffen nichts a manba Verlusts Grenzpr kommen terjocht geben. En russische nahe ge tieren e Welt, als ein die Me darf?

Deutscher Kreuzerkurs.

Reise: „Ein Jäger aus Kurpfalz“. Wir tragen durch die Flut Der deutschen Flagge Schwarz-Weiß-Rot; John Bull, der kriegt die Wut Und kriegt die schwere Not, Ahoi! Ahoi! Sei! er von andern es nicht liebt, Zu läubern, was es gibt, Und lieber selber dieht. Wir laufen durch die See Und treten manchem Götumann Gemaltig auf die Keh Und in die Untertann. Ahoi! Ahoi! Da kommt ja so ein Pfefferfack! Dem sag'n wir guten Tag! Halkopp! Und sag' die Flag!



Zum Durchbruch unserer Truppen bei St. Mihiel an der Maas.

Der Erfolg der großen Schlacht bei St. Mihiel an der Maas wird für die ganze Front von großer Bedeutung bezw. Entscheidung sein. Besonders wird in den dichten Wäldern mit äußerster Festigkeit gekämpft, und unsere geschickt an Waldlichtungen aufgestellten 21 cm Mörser kommen nicht zur Ruhe. Unsere photographische Aufnahme zeigt einen 21 cm Mörser fertig zum Feuern. (Beschränkt genehmigt.)

Lokales.

aus der Veruntfichte Nr. 41 über Tote, Verwundete und Vermisste des Kreisess Merseburg. Referat-Infanterie-Regiment Nr. 89: Schwammann Gustav 4. Kompanie, Infanterie-Regiment Nr. 153, 3. Bataillon, Merseburg, 9. Kompanie; Infanterie-Regiment Nr. 131, 4. Bataillon, Groß-Wehna — leicht verwundet, dienstfähig; Musiker Georg Bredel aus Schafstädt — leicht verwundet; Musiker Oswald Hoffmann 2 aus Merseburg — gefallen; Musiker Karl Böhk aus Schöfersen — gefallen; Musiker Richard Wagner 3 aus Schafstädt — leicht verwundet; Musiker Richard Goldhorn aus Modelwitz — leicht verwundet; Gefreiter Karl Rosenburg aus Michlitz — vermisst; 10. Kompanie; Musiker Otto Heinrich aus Schafstädt — leicht verwundet; Musiker Otto Casari aus Reudorf — vermisst; 11. Kompanie; Musiker Richard Wagner 3 aus Michlitz — gefallen; Musiker Otto Schummann aus Michlitz — leicht verwundet; Musiker Ernst Schumann aus Michlitz — vermisst; 12. Kompanie; Musiker Hermann Höder aus Schöfersen — leicht verwundet; Musiker Karl Günther aus Merseburg — verwundet. Referat-Infanterie-Regiment Nr. 17, Truppenübungsplatz Volkstedt: Kanonier Paul Böge aus Naumburg — gefallen.

\* Note Kreuz-Marken. Wir teilen bereits mit, daß der Kaufmännische Verein heute Mittwoch Abend sich mit der wichtigen Frage der Einführung von Kreuz-Marken, die vom Oberpräsidenten warm befragt worden, beschäftigt wird. In der Besprechung des Vorkommens all dem größten Interesse, wie folgende Note aus der „Saale-Zeitung“ beweist: An das laufende Publikum! Nachdem fast sämtliche Arbeitgeber- und Arbeitnehmer-Organisationen sich für den Vertrieb der Kreuz-Vermittlung zur Verfügung gestellt haben, ergeht an das laufende Publikum die dringende Bitte, diese neue Einrichtung des Vaterlandes zu unterstützen. Nordert bei all euren Einkäufen Kreuz-Vermittlungsmarken zu 5 oder 10 Pf! Die Abgabe ist so gering, daß jeder sie leisten kann! Viele kleine Spenden bringen

ausländischen Parteigeitungen und Parteigenossen kann man das leider nicht sagen. Nach ihnen scheint ein Vernichtungskrieg gegen Deutschland ein Kulturwerk. Wir hören von draußen wohl von Protesten gegen Zerkörungen alter Bauwerke, eine Kriegsfolge, die vorauszuweisen war. Aber wir hören keinen Protest gegen die Verwendung afrikanischer und asiatischer Rassen zwisch. Besetzung Deutschlands. Der Neutralitätsbruch in Belgien wird als unerhörtes, beispielloses Verbrechen Deutschlands verurteilt, daß dieses aber nur der englisch-französisch-belgischen Kriegspartei zuvorgekommen ist, darüber wird so laut hinweggegangen, wie über die flagranten Völkerverratsbrüche der britischen Kriegspartei über gegen den neutralen Handel und in Ostasien (Kaukasus). Über unermessliche „deutsche Hunnenarten“ gegen Weipole werden in der Welt fortgesetzte Söldrensbereiche verbreitet, daß man Deutschland die Lebensmittelzufuhr abschneiden will, um dadurch unsere Kinder dem Hungertode preiszugeben, scheint aus ausländischen Persönlichkeiten, die ihre Bildung größtenteils aus dem „Vaterlande“ Deutschland bezogen, ein preiliches „Kulturwerk“ zu sein. Es muß leider konstatiert werden, daß die wahrheitsgemäß verurteilende Presse gegen Deutschland auch auf leitende sozialistische Persönlichkeiten im Ausland hinüberwirren den Einfluß genommen hat. Wir deutschen Sozialisten können hieran fest so gut wie nichts ändern. Das kann erst nach dem Kriege besorgt werden. Wir sehen jetzt von der harten Tatsache, daß von allen Seiten auf unser Vaterland mit großer Waffenmacht eingedrungen ist. In diesem untern Vaterlande ist uns Sozialisten oft über mitgespielt worden; aber wenn wir nun die lange dunkle Weide der Feinde unterer Staatsgewalt über schauen, dann empfinden wir, daß wir deutsche Sozialisten als Deutsche zu unseren Volksgenossen gehören und ihnen die höchste Solidarität besetzen müssen! Was dann kommen, was will! Ich weiß, daß dieses Solidaritätsschick die Herzen meiner Parteigenossen und Kameraden fröhlich durchdringt. Dies auszusprechen halte ich für ein Gebot der hochernsten Zeit, die wir durchstehen müssen. Weder die preussische noch die deutsche Sozialdemokratie kann vertragen, was sie unseren Volksgenossen im Waffen- wie im Friedensstande schuldig ist. Zum ersten können wir sagen, die das Gegenteil besagen, nicht immer genau zurückgewiesen werden im Interesse eines baldigen Kriegsausschlusses, der uns einen ehrenvollen Frieden sichert.“

Eine nationale sozialdemokratische Kundgebung.

Der sozialdemokratische preussische Landtagsabgeordnete Otto Dittz befragt in einem Artikel seines Hochener Parteiblattes ausführlich die parteipolitischen Auseinandersetzungen, die sich an die Kriegstagung des preussischen Landtages knüpfen. Am Schluß seiner Ausführungen zieht Dittz einen Vergleich zwischen der deutschen sozialdemokratischen Presse und den ausländischen Arbeiterblättern. Er sagt da sehr zutreffend: Die Sozialisten im uns feindlichen Ausland üben auch die selbstverständliche Pflicht der Vaterlandsverteidigung, obgleich auch ihnen die Heimat nicht um Gottes willen gegeben ist. Ja, noch mehr. Ich habe Gelegenheit gehabt, gewisse neueste Kundgebungen ausländischer sozialistischer Parteigruppen zum Weltkrieg im Original kennen zu lernen und muß sagen, im Vergleich zu diesen sozialistischen Kundgebungen bedarrt die deutsche sozialistische Parteipresse darüber eine würdige Haltung! ... Von manchen

Träumende Menschen.

Roman von Dora Dunder. (Nachdruck verboten.) Es war ein sehr warmer, fast heißer Tag. Die Sonne brannte, der Himmel spannte sich wie ein Baldachin aus blauem Atlas über Stadt und Bergrieden. Rolf fürchtete die Erregung für den erhitzten, aufgeregten Knaben. Endlich gelang es ihm, ihn zu bewegen, mit ihm in ein Café in der Nähe zu gehen, um bis zur Ankunft des Zuges dort zu warten. Hans sprach unermüdet von der Mutter. Was sie der Mutter alles gesagt, wozu sie sie überall führen wollten. In den Zuhörer und zur Wipack-Klamme und zur großen Brücke, um die reizende Salzhag zu sehen und die großen auf dem Strom. Und einen Wagen würden sie nehmen müssen zum Bahnhöf und nach Hattbrunn. Die alte Berthesgadenere Straße zu fahren, sei viel schöner als die Eisenbahn. Und den Wagnmann, den müssen wir der Mutter zuerst zeigen. Und dann müssen wir auch endlich nach Berthesgaden und ins Salzbergwerk.“ Und ob Herr Köhne glaube, daß Mutti mit zur Inhalation gehen würde und ins Bad und zum Brunnentrinken in den Kurgärten und an die Saline? Köhne konnte kaum alle Fragen beantworten, die der lebhafteste Junge in seiner Erwartungsfreude stellte. Aber er war dem Kinde dankbar, daß es ihn abgog von dem einen Frage, die ihm unangenehm beschäftigte, seit Frau von Berthe ihre Ankunft gemeldet hatte. Von der Frage: Wird sie sich geben, wie sie sich in ihren Briefen gab? Wird sie neben ihr schreiben dürfen durch diese herrliche Bergwelt, als ein Gleichgünstiger, ein Freund, oder wird du wieder nur der Junge abhängige Mensch sein, der über dem Wohl ihres Kindes zu wachen hat und für diesen Dienst bezahlt wird?

„Herr Köhne, bitte, es ist eif ihr. Um halb zwölf kommt der Zug. Wollen wir nicht gehen?“ Hans hatte es zweimal fragen und beim zweiten Mal die Hand auf Herrn Köhnes Arm legen müssen, bevor er gehört worden war. „Rolf erschrickt und sah auf die Uhr. „Es fehlen noch zehn Minuten an eif, Hans. Wir haben keine fünf Minuten zur Bahn.“ „Aber es ist ja voll auf dem Salzburger Bahnhof. Wir werden Wuttl nicht finden, wenn wir nicht früh kommen“, sagte der Junge. „Nicht gut, eine Viertelstunde noch, Hans, dann gehen wir hinüber. Wir haben den Weg abgerechnet, dann noch immer neunzig Minuten Zeit, bis der Zug kommt.“ Hans erklärte sein Einverständnis. „Möchtest du nicht erst noch ein Glas Milch trinken?“ Hans wollte nicht davon wissen. Er hatte sich in Reichenhall die Milch mehr als übergetrunken. Aber eine Schokolade, ja. Um den Jungen zum ruhigen Sitzen zu bringen, bestellte Rolf die Schokolade und eine Postkarte. Hans war nicht gerade schreiblich; aber „aus einem neuen Bande“ mit „einer ausländischen Marke“ an Tante Nellie zu schreiben, das war etwas. Raum aber hatte er angefangen, da sprang er schon wieder auf. „Ich glaube, der Münderer Zug hat gepiffen, Herr den kleinen Hügel. Blöschlich hörten sie ihn einen Jubelruf ausstoßen. „Ei! Ei!“ rief er laut und froh. Wenige Minuten später fand er Hans in Hand mit der kleinen Reichenhaller Freundin vor der Mutter, ganz rot im Gesicht. Seine bernsteinfarbenen Augen, die so gar nichts von helenes Augen hatten, leuchteten. „Das ist die Elise Waadt, Mutti, meine allerbeste Freundin. Sie wird dir alle Tage Pflanzen pflegen, und hier ist sie mit ihrer Großmutter und Fräulein, und Fräulein will mit uns spielen.“

Ein ältliches, sehr einfach gekleidetes Mädchen tauchte hinter den Kindern auf. „Frau Präsident ist mit ihren Gästen im Saal. Wenn gnädige Frau geflassen, daß Hans mit Elise spielen darf? Ich werde gut aufgeben.“ Helene nickte freundlich Gewährt. Die Kinder tollten wie kleine Wilde davon. „Die Kleine ist die Entlein der Frau Präsident von Rappwoldt“, erklärte Rolf. „Eine sehr liebe, alte Dame.“ „Es ist gute Gesellschaft in der Pension!“ Rolf dachte an die Strohhölde, Gefährte. „Mit wenigen Ausnahmen, ja.“ „Und der Junge? Das blühende Aussehen macht es nicht allein.“ Sie fragte es mit einem Unterton von nicht zu bannender Sorge. „Wenn man sich auf die Werke und die eigenen Wahrnehmungen verlassen darf, gnädige Frau, — ich glaube, wir bringen Hans als einen völlig Genesenen nach Hause.“ „Das, wir“ war ihm entschüpft und machte ihn verlegen. „Teilen wir nicht die Sorge um ihn?“ fragte Helene gütig. Er sah sie aus seinen warmen, dunkeln Augen dankbar an. Nun war sie wieder die holde Frau aus Rindgenode. Nach einer Weile sagte er: „Ich habe Ihnen noch für den nächsten Abend zu danken, gnädige Frau, den Sie meiner Schwester und ihrer Gesellschaft durch Ihre und Ihrer Verwandten Güte in Berlin bereitet haben.“ Helene schüttelte lachend den Kopf. „Ich glaube nicht, lieber Herr Köhne, daß ich Ihrer Schwester eine besondere Freude damit gemacht habe. Nach dem, was Cornelia mir sagt, scheint Fräulein Berta bergleichen Vergnügungen wenig hold.“ (Fortsetzung folgt.)

